

# **NORDDEUTSCHE KUNSTBÜCHER**

**BAND 1**

**DIE MASTABA  
DES UHEMKA  
IM PELIZAEUS-MUSEUM  
ZU HILDESHEIM  
VON PROF.  
DR. ROEDER**

DIE MASTABA DES UHEMKA  
IM PELIZÆUS-MUSEUM  
ZU HILDESHEIM

VON  
MUSEUMSDIREKTOR  
PROF. DR. GÜNTHER ROEDER

---

NIEDERSÄCHSISCHES BILD-ARCHIV  
WIENHAUSEN (KREIS CELLE) / 1927

## VERZEICHNIS DER BILD-TAFELN:

1. Blick von der großen Pyramide des Königs Cheops (Dynastie 4) auf den Mastaba-Friedhof.
2. Der Friedhof bei Gise: vorn Schachtgräber aus dem Ende des Alten Reiches, dahinter die großen Mastabas der 4. Dynastie. Im Hintergrund die zweitgrößte Pyramide, errichtet von König Chafré (Dynastie 4).
3. Blick durch eine Straße im Friedhof der Mastabas der 4. Dynastie. Im Hintergrund das Niltal mit Feldern und Bäumen.
4. Grabstein der Prinzessin Wenschet, in Form einer Scheintür an der östlichen Außenwand ihrer Mastaba angebracht.
5. Opferstelle vor der Mastaba des Merhôtep, mit runder Opferplatte aus Alabaster und hohen tönernen Ständern für Schalen. In der Außenwand der Mastaba war die Reliefplatte eingelassen.
6. Eingang zur Grabkammer des Uhemka im Zustande nach der Auffindung während der Grabungen.
7. Der Saal mit Statuen des Alten Reichs im Pelizaeus-Museum zu Hildesheim (in der Nische Prinz Hem-On). Im Hintergrund links steht die Mastaba des Uhemka.
8. Die Südost-Ecke der Mastaba des Uhemka mit eingebauter Grabkammer, im Pelizaeus-Museum zu Hildesheim wieder aufgerichtet.
9. Grabkammer des Uhemka: Nordhälfte der Westwand mit der Scheintür seiner Gattin Hotep-abes.
10. Uhemka und seine Gattin Hotep - abes, mit ihrem Sohne Rahotep und ihrer Tochter Henutsen an der Westwand der Grabkammer dargestellt.
11. Uhemka und seine Gattin Hotep-abes sitzen vor dem Gabentisch, den die Totenpriester hergerichtet haben, und wollen von den Speisen zulangen.
12. Grabkammer des Uhemka, Nordwand: Männer und Frauen, Verwandte des Grabherrn kommen mit Gaben, um das Totenopfer mit Speisen zu versehen. In der unteren Reihe schreitet ein Räuchernder voran.

## DER MASTABA-FRIEDHOF BEI GISE

Wer in der Gegend von Kairo vom Nil her aus dem Fruchtlände nach Westen an das Wüstengebirge herantritt, das dort wie in Oberägypten das Niltal auf beiden Seiten begleitet, hat auf der Höhe die Pyramiden von Gise vor sich. In diesen ehrwürdigen Denkmälern, die nach einem arabischen Sprichwort selbst der Zeit getrotzt haben, sind die Könige des „Alten Reichs“ bestattet. Die Pharaonen der 4. Dynastie (Anfang des 3. Jahrtausends vor Chr.) haben diese Pyramiden als steinerne Grabhügel über der Kammer aufgetürmt, in der ihr Sarg steht.

Die Großen des ägyptischen Hofes jener Zeit sind in der Nähe ihres Königs bestattet, ähnlich wie man in der Urzeit den Hofstaat, der ursprünglich gewiß am Grabe des Herrschers geschlachtet worden ist, um ihn herum begraben hat. Als vorbildliche Städtebauer haben die Baumeister der 4. Dynastie den Friedhof der Vornehmen in einer einheitlichen Anlage entworfen, die rechtwinklig sich kreuzende Straßen aufweist. Jeder „Häuserblock“ wird in dieser Totenstadt von einer Mastaba gebildet, d. h. einem massiven Steinhügel von der gleichen Form, die auf unseren eigenen Friedhöfen die Erdhügel haben; auch von der gleichen Form wie die Lehmبانke (arabische „Mastaba“) vor den Häusern der heutigen Bewohner Ägyptens (vergl. Tafel 1—2).

Der Eindruck des Mastaba-Friedhofs von Gise ist gewaltig: der Besucher sieht nichts anderes, als die steil ansteigenden Wände von Kalksteinblöcken neben sich, den blendenden Sand unter sich und den blauen Himmel über sich. Diese Mastabas sind von Persönlichkeiten errichtet, die dem Pharao durch Verwandtschaft oder Auszeichnung nahe gestanden haben. Meist waren sie hohe Beamte, die Großen des ägyptischen Volkes, die sich dort oben in der Einsamkeit zusammengefunden haben, um ihre letzte Ruhe zu suchen. In stiller Abgeschlossenheit schlummern sie in der Stadt des Schweigens, in der es keine lebenden Bewohner gibt. Erschienen Angehörige an den Totenfesten, so sahen sie vielleicht einen Schakal an der letzten Ecke der Gräberstraße in die Wüste hinein verschwinden. Er war das Tier, das die alten Ägypter dem Totengott beigesellt hatten und unter dessen Schutz sie den Friedhof stellten (Tafel 3).

Im Steinkern der Mastaba aus dem Anfang der 4. Dynastie liegen mehrere Schächte für die Bestattungen. Jeder Schacht geht, oft mehrere Meter im Quadrat groß, senkrecht in die Tiefe, häufig über 10 Meter weit, an den Wänden sorgfältig mit Kalksteinblöcken ausgemauert. An ihm liegt unten die Kammer, in der der Sarg steht. In dem einen Schacht ist der Grabherr selbst beigesetzt, in einem anderen seine Gattin, und in weiteren vielleicht noch sonstige Angehörige der vorangegangenen oder nachfolgenden Generationen. Die Schachtkammern bergen einen Sarg aus prachtvoll geglättetem Kalkstein, von denen ein Stück auch in unsere Sammlung gekommen ist. Andere Särge bestehen aus gut gefügten Brettern, zum Teil von syrischem Zedernholz; einen solchen aus dem Ende des Alten Reichs besitzt unsere Sammlung schon aus früheren Grabungen. In der Sargkammer finden sich als einzige Beigaben gelegentlich noch „Ersatzköpfe“, von denen zwei Stück in einem Schrank des Pelizaeus-Museums ausgestellt sind. War die Beisetzung vollzogen, so wurde der Eingang zur Sargkammer mit Platten zugestellt und der Schacht mit Steinen und Sand gefüllt; niemand sollte jemals wieder die Ruhe des Bestatteten stören.

An der Ostseite der Mastaba haben sich bei sorgfältiger Untersuchung bei der Ausgrabung ein paar kleine Räume ergeben, die, mit dünnen Mauern aus Ziegeln aufgeführt, heute bis auf die untersten Schichten zerstört sind. Man erkennt aber in dem innersten dieser kleinen Zimmer eine alte Opferstelle, gebildet durch eine runde Alabasterplatte für Brote und hohe tönernen Ständer für Schalen, in die Trankopfer gegossen werden sollten. An der Rückwand des Zimmers, d. h. in der Außenwand der Mastaba, war eine Platte aus feinstem Kalkstein eingelassen, auf der in bemaltem Hochrelief der Grabherr dargestellt ist, wie er am Tische sitzt und von den Opferbroten, der gebratenen Gans und Kalbskeule, den Gemüsen und Weinsorten zulangt. Unsere Opferplatte des Prinzen Onu zeigt die künstlerische Höhe, in der man dieses Bild zu fassen wußte. Auch das Opfergerät haben wir aus einem Raume vor einer Mastaba erhalten, durch das wir unsere Besucher in die Stimmung der Angehörigen versetzen können, die vor fast fünf Jahrtausenden mit Opfer und Gebet die Kammer betreten (vergl. Tafel 5).

Schon am Anfang der 4. Dynastie legte man das Zimmer, in dem geopfert werden sollte, in das Innere des Mastabakerns. Man ließ den Eingang an der Ostseite und zwar an ihrem Südende. Dort ist im Steinmassiv eine Kammer ausgespart, an deren Westseite nunmehr das Opfer darzubringen war. An der Westwand der Opferkammer erscheint deshalb das Bild des am Tische schmausenden Grabherrn, das früher an der östlichen Außenwand der Mastaba angebracht war. Gelegentlich war früher schon dieses von den Opferplatten her bekannte Bild in Verbindung mit einer Scheintür angeordnet worden. Wir haben dafür einen monumentalen Beleg in unserer eindrucksvollen Scheintür der Prinzessin Wenschet, in deren Türfeld sie vor dem Gabentisch sitzend dargestellt ist (Tafel 4).

Den Mittelpunkt des ägyptischen Totendienstes bilden Scheintür und Opferplatte. An sie schließen sich allmählich andere Darstellungen an: der Grabherr, meist mit seiner Gattin, ihre Söhne, die ihnen von der Natur gegebenen Totenpriester; dann weitere Angehörige, auch die Amtsgenossen des Grabherrn. So ergibt sich ein großer Kreis von Personen, der um sein Wohlbefinden im jenseitigen Leben bemüht ist.

Wenn die Reliefs das Schlachten eines Rindes zeigen, bei dem eine Keule oder der Kopf ihm dargebracht wird, so bedeutet das Bild nichts anderes, als ein kleines Modell, in Stein gehauen, oder in Holz geschnitzt, das den gleichen Vorgang darstellt. Die steinernen Modelle unserer Sammlung aus dem Alten Reich, die Mädchen beim Kornreiben oder Männer beim Brotbacken und Bierbrauen, sollen ebenso wie die Wandbilder vorführen, was der Verstorbene in Wirklichkeit erleben und erhalten möge. Die weit lebendigeren, bemalten Holzfiguren aus dem Mittleren Reich, die außer dem Schlachten eines Rindes auch das Melken einer Kuh, das Pflügen des Ackers, das Einschütten des Kornes in den Speicher und endlich ein ganzes Wohnhaus, auch ein Segelboot zeigen, sollen veranschaulichen, daß dem Besitzer alle diese Dinge in Wirklichkeit zur Verfügung stehen. Er braucht nur noch den Zauberspruch zu kennen, den der Vorlesepriester an seinem Grabe hersagt und der ihm später im „Totenbuch“ auch schriftlich auf Papyrus mitgegeben wird, dann weiß er sich die Verwendung aller Beigaben und Bilder zu erschließen.

Bald setzt bei den Künstlern aber auch eine Freude an der Darstellung ein, die sich von der ursprünglichen Aufgabe ein wenig entfernt und Vorgänge aus dem Leben des Grabherrn ohne Beziehung auf das Jenseits schildert. Wenn er z. B. seine Güter besichtigt und der Lieferung der Abgaben dabei durch Prügel nachhelfen läßt, so ist diese Ausschmückung kein Zug mehr, der, durch Zauberspruch wieder belebt, ihm in jener anderen Welt einen guten Dienst erweisen könnte. Hier will die Seele des Verstorbenen durch die Betrachtung der Reliefs offenbar nur wieder Anteil nehmen an den persönlichen Erlebnissen. Immer wieder kommt in den Wünschen der Opfergebete zum Ausdruck, wie sehr der Ägypter an den Vorgängen dieses Lebens hängt, und seiner Seele, die er sich zuweilen auf den Bäumen seines Gartens umherfliegend denkt, will er die weitere Anteilnahme an den Ereignissen des Diesseits verschaffen.

Der Mastaba-Friedhof von Gise war großartig entworfen worden, aber der ursprüngliche Plan seiner Anlage wurde nicht ausgeführt. In den Straßen zwischen den hohen Mastabas der 4. Dynastie wurden niedrigere Gräber eingeflickt, oft noch stattliche Bauten, aber doch die Gesamtanlage störend. Flächen, die noch nicht besetzt waren, wurden mit einem Gewirr kleiner Kammern und Schächte angefüllt. Verlassene Mastabas dienten als Steinbruch, ihre Kammern wurden ausgeplündert, und der Friedhof fiel der Zerstörung anheim, bis endlich der Wüstensand alles unter sich begrub und auf Jahrtausende verhüllte (vergl. Tafel 2).

Im Jahre 1903 erschienen in dem Friedhofe eingeborene Arbeiter unter Führung eines deutschen Ägyptologen, bewaffnet mit Hacken und Körben. Sie trugen den Sand, der die Gräber verschüttet hatte, wieder ab und nahmen dabei eine kleine Feldbahn zu Hilfe. Aus dem Sande wuchsen allmählich Mauern, Kammern und ganze Mastabas heraus, von deren Gestalt man nur unbestimmte Vorstellungen gehabt hatte. Im Jahre 1912 ging die Führung an einen österreichischen Ägyptologen über; aber vom ersten Anfang an bis zum gegenwärtigen Augenblick, in dem nach dem Kriege die Ausgrabungen von allen früheren Teilhabern gemeinsam wieder in Gang gesetzt worden sind, war der Stifter unseres Museums, nach dem die ägyptische Sammlung ihren Namen trägt, und seine Vaterstadt Hildesheim an den Arbeiten und ihren hohen Kosten beteiligt.

## DIE MASTABA DES UHEMKA

Bei der Freilegung des Friedhofs von Gise kam eines Tages zunächst der Türsturz mit den Opfergebeten für einen Beamten namens Uhemka aus dem Sande zutage. Man grub weiter, deckte den darunter liegenden Eingang zur Kammer auf, und allmählich wurde die Mastaba in ihrer ganzen Ausdehnung sichtbar. Endlich war der Sand um den steinernen Grabhügel herum freigelegt, und man konnte erkennen, was die folgende Schilderung wiedergibt (vergl. Tafel 6).

Nahe der Südostecke der Mastaba ist im Kernmauerwerk die Kammer ausgespart, deren Wände und Eingang aus feinstem weißem Kalkstein bestehen im Gegensatz zu dem gröberen und dunkleren Baustoff des eigentlichen Hügels. Der Eingang zur Kammer ist 1,52 m hoch und wird oben durch den Türsturz von 1,90 m Länge abgedeckt. Der Innenraum ist 2,30 m lang und 1,20 m breit und 2,35 m hoch. In den folgenden Abschnitten wird er mit den Reliefs der Wände ausführlich beschrieben.

Ein „Serdab“, d. h. eine Kammer für die Statue des Grabherrn, ist nicht gefunden worden. Wir besitzen also leider kein Rundbild des Uhemka und können uns von seinem Aussehen nur durch die Hochreliefs eine Vorstellung bilden (Tafel 10—11).

Im Kernmauerwerk der Mastaba sind sechs Schächte ausgespart, die 6—8 m in die Tiefe gehen und oben mit Ziegeln ausgemauert sind. An jedem Schacht liegt eine Kammer, und in diesen waren Leichen beigesetzt, die teils in besonders aufgestellten Särgen lagen, teils in Gruben, die wie ein Sargkasten aus dem gewachsenen Felsen gehauen waren. Fünf dieser Bestattungen waren ausgeraubt, und die sechste hat nichts über die beigesetzten Personen gelehrt.

Die zeitliche Einordnung des Uhemka kann also leider nicht nach irgendwelchen Fundstücken aus seinem Grabe geschehen. Aber zum Glück sind wir in der Lage, seine Gleichzeitigkeit mit einer anderen Mastaba des Friedhofs von Gise feststellen zu können. Weiter im Osten, mehr nach der großen Pyramide des Königs Cheops hin, steht die Mastaba des Prinzen Ka-ni-nisut, und in ihr ist unser Uhemka als „Schreiber des Hauses der Urkunden“ dargestellt, d. h. als Leiter der Schreibstube des Prinzen



und damit Vorsteher seiner Vermögensverwaltung. Die Grabkammer des Prinzen Ka-ni-nisut ist im Kunsthistorischen Museum in Wien aufgestellt, und dort kann man sehen, daß der Prinz seinen ersten Beamten an bevorzugtem Platze in seinem Grabe darstellt. Uhemka schreitet an der Spitze der Schreiber der prinzlichen Verwaltung und steht auf einer Scheintür unmittelbar hinter seinem Herrn. Die Lebenszeit des Prinzen Ka-ni-nisut läßt sich ebenfalls nicht genau ermitteln; doch ist es wahrscheinlich, daß wir ihn dem Ende der 4. Dynastie zuzuweisen haben, also etwa 2700 v. Chr.

Unsere Aufstellung zeigt die Südostecke der Mastaba des Uhemka mit der in ihr liegenden Grabkammer. Das Kernmauerwerk erhebt sich als ein massives Bauwerk von geboßten Kalksteinblöcken, deren einzelne Schichten nach oben zurücktreten. Das unvollendete Bild in der Tür-  
laibung läßt erkennen, daß man die Arbeit an der Kammer nicht bis zu Ende durchgeführt hat. Im Innern sind auf den Reliefs noch zarte Flächen der einst kräftigen Bemalung erhalten, zuweilen besser auf dem nachträglich übergestrichenen Gipsstück in den Fugen und über Löchern als auf dem Kalkstein selbst. An dem Verlauf der Fugen (besonders deutlich in der Südwestecke oben) ergibt sich, daß die Blöcke roh zugehauen versetzt und dann geglättet und mit Reliefs versehen wurden.

Von der Familie des Grabherrn treten uns zunächst mehrfach Uhemka und seine Gattin Hotep-  
abes entgegen, dann seine Eltern und die Eltern seiner Mutter, ferner seine Kinder, von denen eine Tochter schon verheiratet ist und wiederum eine Tochter hat. So sind fünf Generationen in den Bildern festzustellen.

## BESCHREIBUNG DES EINGANGS ZUR GRABKAMMER

Die Inschrift auf dem Türsturz über dem Eingang lautet: „Eine Opfergabe, die der König und der Totengott Anubis (in Gestalt eines liegenden Hundes) gibt, der Erste des Festes der Gotteshalle: ein Begräbnis in der westlichen Wüste (als) ein Herr der Ehrwürdigkeit bei dem großen Gott! Totenopfer mit Brot, Bier und Kuchen an jedem Feste und an jedem Tage (für den) Königlichen Bekannten, den Schreiber des Hauses der Urkunden Uhemka!“ (vgl. Tafel 6 und 8).

Auf der runden Türtrommel über der Türöffnung stehen die Namen des Grabherrn und seiner Gattin: „Schreiber des Hauses der Urkunden, Hausvorsteher Uhemka“ und „Königliche Bekannte Hotep-ables“ (Tafel 8).

An den Türleibungen sollten Bilder des im Grabe bestatteten Ehepaares angebracht werden; nur an der rechten ist die Ausführung begonnen worden. Man sieht den Grund um die beiden Figuren herum, die in Hochrelief stehen bleiben sollten, zum größten Teil weggemeißelt und kann über der Stirn des Mannes noch den letzten Meißelhieb erkennen, den der Bildhauer geführt hat. Ueber den Köpfen sollte eine hieroglyphische Inschrift eingehauen werden, zu der ein Maler schon die Vorzeichnung mit dem Pinsel angedeutet hatte. Wir haben hier die verschiedenen Stufen der Bearbeitung des Steines durch die einzelnen Handwerker vor uns und sehen das Hochrelief in der richtigen Arbeitsfolge auf der Oberfläche des Blockes entstehen.

Die künstlerische Wirkung des Eingangs beruht darauf, daß er aus Blöcken von feinem, weißem Kalkstein mit sorgfältig geglätteter Oberfläche gearbeitet ist, während das Mauerwerk der Mastaba um ihn herum aus grob zugehauenen Blöcken schlechteren und dunkleren Gesteins besteht. Besonders eindrucksvoll hebt sich aus dem Ganzen der Türsturz über dem dunklen Eingang heraus mit seinen scharf gemeißelten Hieroglyphen in glücklicher Flächenteilung und Raumfüllung.

Die hieroglyphische Inschrift auf einem Block links vom Eingang ist offenbar nachträglich angebracht: „Die Königliche Bekannte, die angesehene Chenut“ und bezeichnete die Stelle, an der diese Dame sich, vielleicht in der 6. Dynastie, in der Straße vor der Mastaba des Uhemka ihr bescheidenes Grab anlegen ließ.

## BESCHREIBUNG DER WESTWAND MIT DEN BEIDEN SCHEINTÜREN

Der durch die Tür in die Grabkammer Eintretende hat die Westwand vor sich, an der rechts und links je eine Scheintür angeordnet ist. Vor der linken Scheintür sind die Opfertafeln für den Grabherrn niedergelegt worden. Neben der Türöffnung, die durch die runde Türtrommel abgeschlossen wird, erheben sich zwei Pfosten, auf denen vier Kinder des Uhemka dargestellt sind: links oben der nach seinem Vater benannte und schon erwachsene Sohn „Hausvorsteher Uhemka“, unter ihm der kleine *Rahôtep*; auf dem rechten Türpfosten und auf dem links von der Scheintür vortretendem Wandstück Töchter des Uhemka, teils mit langer Perücke, teils mit kurzem Haar. Die Scheintür selbst liegt in einer Nische, deren Bemalung mit roten Tupfen rotgesprenkelten Granit vortäuscht. An der Scheintür sitzt oben über dem Türsturz das viereckige Türfeld mit dem Bilde des Uhemka vor dem Gabentisch mit den Broten, darüber der oberste Sturz mit einer Opferformel.

Die rechte Scheintür, für Frau *Hotep-abes* bestimmt, hat die gleiche Einteilung und Ausführung wie die ihres Gatten. Bemerkenswert ist nur, daß der Name der Frau auf der Türtrommel *Api* lautet; das ist offenbar eine abgekürzte Koseform, mit der sie in der Familie gerufen wurde (vergl. Tafel 9).

Der Baumeister hat dadurch, daß er die Scheintüren zum Schwerpunkt der Ausschmückung des Innern machte, ihre Bedeutung für den Totendienst betont: hier sollten für den Grabherrn und seine Gattin die Opfertafeln niedergelegt werden, mit denen die Angehörigen kamen. Die Zusammensetzung der Scheintür zeigt alle Bauglieder, die auch bei einer wirklichen Tür vorhanden sind, z. B. bei dem Eingang zu dieser Grabkammer: die beiden Pfosten, den rechteckigen Sturz und die runde Trommel. Die Türöffnung ist bei der Scheintür nicht ausgeschnitten, sondern im Stein stehengelassen; sie führt für das Gefühl des vor ihr Betenden in das Jenseits, in dem der Verstorbene weilt.

Der Teil der Wand zwischen den beiden Scheintüren wird durch zwei Darstellungsreihen eingenommen. Die untere zeigt das uns wohl-bekannte Bild des Opfertisches mit den der Länge nach durchschnittenen Broten, über denen eine gebratene Gans und zwei Fleischstücke liegen. Uhemka und Hotep-abes sitzen links neben dem Tisch, und zwar scheinbar hinter einander; die unmögliche Haltung auf dem Sessel ist durch die ägyptische Zeichenart verzerrt und natürlich so zu verstehen, daß sie neben ihm sitzt und sich den Speisen auf dem Tisch in Wirklichkeit ebenso nahe befindet wie er. Damit die Verpflegung für das lange jenseitige Leben auch ausreichend vervollständigt wird, bringen rechts drei Männer, wahrscheinlich Söhne des Uhemka und seine Totenpriester, das übliche Waschgerät, Krüge mit Getränken und Gänse herbei. Vor ihnen steht in der hieroglyphischen Beischrift deutlich, was sie tragen: „Eine königliche Opfergabe, ein Totenopfer an Brot und Bier an jedem Tage!“ (Tafel 11). Figuren und Schrift fügen sich in diesem Bilde zu glücklicher Gesamtwirkung zusammen, sowohl durch die Aufteilung der Fläche im Ganzen wie durch die Füllung der leeren Räume am linken Rande und in der Mitte durch Schriftzeichen. Der erhabene Streifen über den Köpfen der Männer ist unvollendet und sollte noch hieroglyphische Beischriften erhalten.

Der mittlere, sehr hohe Darstellungstreifen zeigt rechts und links ein groß dargestelltes Ehepaar. Nach der über ihnen stehenden Inschrift stellt das rechte wiederum Uhemka und Hotep-abes dar; vor dem Vater steht sein Sohn „Schreiber des Hauses der Urkunden Rahôtep“, trotz seiner amtlichen Bezeichnung noch als Kind dargestellt. Hinter Hotep-abes steht „die königliche Verwandte Henutsen“, vermutlich ihre Tochter, wie ihre Mutter mit kurzem, gelocktem Haar. Das linke Ehepaar trägt keinerlei Bezeichnung der Verwandtschaft zum Grabherrn. Bei dem Manne, dem „königlichen Verwandten und Vorsteher der Priester des Sokar Nofer-hor“, ist eine solche auch nicht festzustellen. Seine Frau, „die königliche Verwandte Nofer-zes“, trägt den gleichen Titel und Namen wie ein Mädchen auf dem rechten Pfosten der Scheintür der Hotep-abes, sodaß wir in Nofer-zes eine Tochter der Hotep-abes, also in Nofer-hor einen Schwiegersohn des Grabherrn Uhemka zu sehen haben. Das vor dem Ehepaar stehende Mädchen, die „Dame Sat-mert“, sonst

nirgends erwähnt, ist vermutlich eine Tochter von ihnen, also eine Enkelin des Uhemka (vergl. Tafel 10).

Auf dem freien Raum vor dem Kopfe des Uhemka ist mit roter Farbe die Vorzeichnung eines knienden Mannes, der die Hände vorstreckt, schwach erkennbar. Die flüchtige Skizze kann nicht etwa eine Figur andeuten, die an dieser Stelle eingemeißelt werden sollte. Wohl aber könnte sie zu dem knienden Totenpriester gehören, der dicht rechts über ihr in ähnlicher Haltung dargestellt ist. Ist sie wirklich ein Entwurf zu diesem, so dürfen wir daraus schließen, daß der untere Teil der Wand schon vollendet und der Grund an ihm bereits ausgehoben war, als man erst an die Vorzeichnung des oberen Streifens heranging.

Zwischen den beiden Ehepaaren schreiten in drei Reihen Männer und Frauen mit Gaben einher; wir haben sie uns in Wirklichkeit nebeneinander, nicht übereinander zu denken. Sie gehen sämtlich auf Uhemka zu, und für diesen sind die Gänse bestimmt, die sie in den Händen tragen. In den Namen der Gabenträger glauben wir einige Kinder des Uhemka erkennen zu können. Die meisten der Dargestellten halten die linke Hand, gewöhnlich geballt, vor die Brust; diese Bewegung bedeutet eine demütige Haltung, durch die sie dem Uhemka ihre Ehrerbietung bezeugen wollen. Wie üblich, schreiten die Männer stärker aus, während die Frauen mit fast geschlossenen Füßen stehen. Der erste Mann der obersten Reihe hält die tönernen Räucherschale, von der er gerade den Deckel abheben will, damit der Weihrauch in die Nase des Uhemka ziehe.

In dem obersten Streifen der Westwand sitzt in der Mitte wiederum Uhemka mit seiner Gattin vor dem Gabentisch. Von rechts kommen Angehörige mit Opfern, während die beiden ersten schon niedergekniet sind, und die „Verklärungen“ mit erhobenen Armen hersagen. Links stehen andere Personen, von denen einige sicher Kinder des Uhemka sind. Z. B. ist die dritte der uns schon bekannte Sohn des Uhemka, der „Schreiber des Hauses der Urkunden Rahotep“, der sich das Schreibgerät als Zeichen seines Amtes über die rechte Schulter gehängt hat.

## BESCHREIBUNG DER SÜDLICHEN SCHMALWAND

Die Mitte der Wand zeigt eine neue Abwandlung des bekannten Bildes des Uhemka und der Hotep-abes vor dem Speisentisch, auf dem auch hier die gebratene Gans und zwei Fleischstücke liegen. Von rechts kommen zwei Opfernde heran, der zweite mit einer Rinderkeule; die über ihm in drei Reihen gezeichneten Krüge und Tische sind in Wirklichkeit hinter den beiden Männern und am Boden neben einander stehend zu denken. Alle diese Bilder haben aber nicht ausgereicht, um die Fülle der Gaben darzustellen, die man dem Uhemka für das Jenseits zugewendet wissen wollte. Deshalb hat man den obersten Teil der Südwand in drei Reihen mit einer Aufzählung von Speisen angefüllt, die höchst verlockend aussieht. Da gibt es zuerst einige Brote, dann verschiedene Weinsorten, ferner bestimmte Stücke von Fleisch und Geflügel, endlich allerlei Kuchen und Leckereien, insgesamt 49 verschiedene Gaben. Derartige Speisen wurden dem Pharao in Wirklichkeit in das Grab mitgegeben, Privatleuten in Modellen aus Stein oder Holz, endlich wie hier auch nur durch schriftliche Andeutung.

Unter Uhemka schreitet eine Reihe von würdigen Männern einher, die z. T. einen langen Stab und einen kurzen Stock als Rangabzeichen in den Händen halten. Auch unter diesen mögen sich Söhne des Uhemka befinden, aber andere von ihnen scheinen seine Kollegen zu sein; wenigstens tragen sie ähnliche Titel wie er und gehören z. T. seiner Verwaltung an, dem „Hause der Urkunden“. Vielleicht erscheinen hier auch Untergebene von ihm, die sich für seinen Totendienst bemühten.

An dem untersten Streifen, in Wirklichkeit im Hintergrund der übrigen Vorgänge zu denken, sehen wir das Schlachten zweier Rinder, die Uhemka vermutlich schon bei Lebzeiten für den Totenschmaus bei seiner Beisetzung vorausbestimmt hat. Ein Gehilfe hält das Vorderbein des gefesselt und getötet am Boden liegenden Rindes hoch, und der Schlachter schneidet es, scheinbar mit einem Feuersteinmesser, vom Körper ab. Hinter dem rechten Rinde steht der „Schlachter Anchi“, der sein Messer mit einem Metallstab schärft. Neben dem linken Rinde steht mit verschränkten Armen der Aufseher des Schlachthofes und hinter ihm kommt ein Schlachter mit einer Rinderkeule heran.

## BESCHREIBUNG DER OSTWAND

Die rechte Hälfte des oberen Wandteils wird von zwei stehenden Ehepaaren eingenommen. Das rechte benennen die Beischriften als den „Vorsteher des Hauses der Urkunden Ati“, den Vater, und die „königliche Bekannte Zefatsen“, die Mutter des Uhemka. Sie wenden sich der Wandecke zu, sind also eigentlich hinter dem auf der südlichen Schmalwand sitzenden Uhemka zu denken. Nachdem wir auf der Ostwand schon eine Enkelin des Uhemka kennen gelernt haben, tritt uns jetzt in seinen Eltern die vierte Generation der Familie entgegen. Ati gehört der gleichen Verwaltung, dem „Hause der Urkunden“, an wie sein Sohn Uhemka; aber er ist dort nicht „Schreiber“, sondern „Vorsteher“ (wörtlich „Stark-stimmiger“). Es ist nicht sicher, welche der beiden Stellungen die höhere ist; in jedem Falle aber hat Ati seinen Sohn Uhemka in seine Verwaltung hineingebracht und ihm vielleicht sein Amt vererbt. Wie Ati zu seinem Amte gekommen war, werden wir aus den Bildern auf der nördlichen Schmalwand lernen.

Das linke Ehepaar ist Uhemka mit Hotep-abes, und zwar diesmal in einer Tätigkeit, die durch die Beischrift erläutert wird: „Besichtigen der Herde des Stiftungsgutes und Ablegen der Rechnung“. Die Herde ist links über der Tür dargestellt, unterhalb eines zerstörten Streifens mit einem Schiff. In lebendiger Weise schreiten Rinder, Esel, Schafe und Ziegen hinter einander, jede Gruppe gesondert und, außer den Eseln, von einem Hirten begleitet. In der Darstellung der Tiere zeigt sich die glänzende Fähigkeit der ägyptischen Zeichner, trotz Zurückführung auf die knappste Form, doch die Eigenart und Rasse in Gestalt und Haltung zu treffen. Bei den Eseln und den Schafen läßt der Künstler je ein Tier am Boden fressen, und dadurch bringt er eine belebende Abwechslung in die gleichmäßigen Reihen hinein.

Das „Ablegen der Rechnung“ vollzieht sich in drei Reihen übereinander. Oben ist der Leiter der Schreibstube vorgetreten und liest aus einem aufgerollten Papyrusblatt die Zahl des abgelieferten Viehs vor. Hinter ihm hocken zwei Schreiber am Boden und machen weitere Aufzeichnungen oder protokollieren den Bericht, wobei sie neue Schreibbinsen hinter das Ohr gesteckt haben. Die von ihnen geschriebenen Aktenrollen stecken in Behältern und Kästen, die neben ihnen stehen.

In der mittleren Reihe hocken drei derb gezeichnete Männer, nach der hieroglyphischen Beischrift drei „Dorfschulzen“. Den ersten von ihnen will gerade ein Aufseher mit seinem Stock anfeuern, die Zahl der von ihm abzuliefernden Tiere zu erhöhen. Wir kennen aus anderen Bildern noch viel handgreiflichere Maßnahmen bei der Steuereintreibung, und solche sind bis in die neueste Zeit in Ägypten üblich gewesen.

In der untersten Reihe kommen drei nackte Jungen, die Gänse in den Händen halten. Sie sind die Vertreter der Geflügelherden, die auch ihrerseits eine Ablieferung zu leisten haben.

Den unteren Teil der Ostwand nehmen zwei Reihen mit Gabenträgern ein, oben Männer, unten Frauen; die Beischriften geben bei den Männern meist auch einen Titel an. In der oberen Reihe kommt zuerst der Schatzmeister Meri mit einem verschlossenen und verschnürten Steintopf. Der dritte Mann, der „Schatzmeister Zenti“, trägt verschiedene Arten von Halsketten mit Anhängern und einen breiten Halskragen. Der ihm folgende „Truchseß Jew“ hält das Waschgerät, das von den Ägyptern stets nach der Mahlzeit benützt worden ist und deshalb auch bei den Bildern des Opferschmauses nie fehlt. Der fünfte Mann, der „Diener Per-hirnofret“, hat in der Hand eine Sandale; diese sind zwar seit alter Zeit getragen, werden aber merkwürdigerweise in den Darstellungen fast niemals wiedergegeben. Bei dem vorletzten Mann erkennt man das Ruhebett und in seiner Hand die dazu gehörige Kopfstütze, die als Beigabe aus anderen Gräbern in unserer Sammlung mehrfach vertreten ist; sie diente, wie noch heute in Ostasien, dem Schlafenden als Schutz seiner kunstvollen Frisur.

Von den Frauen der untersten Reihe trägt die erste, eine „Vorsteherin der Kammer“, zwei Zeugstreifen, die zweite „Bedienerin Chentit“ ein Waschgerät, und die vierte „Schatzmeisterin Nesi“ einen verschnürten Steintopf. Den Gegenstand in den Händen der dritten Frau hat man nach der ursprünglichen Bemalung als eine lederne Schürze oder ein Kleid aus Pantherfell gedeutet; man könnte auch einen gefüllten Sack in ihm sehen. Die letzte Frau, vor der der Zwerg Nofer-chuw mit einer Sandale geht, hat einen Wedel mit Straußenfedern über die Schulter gelegt. Alle dargestellten Leute gehören dem „Schatz“, d. h. der Geräte- und Leinenkammer, an.



## BESCHREIBUNG DER NORDWAND

Die obere Hälfte der Nordwand wird von dem großen Bilde zweier Ehepaare eingenommen, die hinter einander nach rechts gewendet stehen. Die Komposition der Wand ist gewiß so gemeint, daß die beiden unteren Reihen mit Opferträgern auf die oben dargestellten Personen zuschreiten, wie ihre Richtung es andeutet. Das erste der beiden Ehepaare ist Uhemka mit Hotep-abes; vor dem Vater steht wiederum der kleine Rahotep.

Das zweite Ehepaar, der „Schreiber des Hauses der Urkunden, Hausvorsteher Kam-nofret“ und seine Gattin „Dame Bebi“, wäre uns in seiner Zugehörigkeit unverständlich, wenn nicht die hinter der Mutter stehende Tochter Zefatsen hieße. Diese ist wohl die Mutter des Uhemka, die wir von der Ostwand her mit Namen kennen. Also ist Kam-nofret der Großvater des Uhemka, und er scheint der Mann zu sein, durch den das Amt eines „Schreibers des Hauses der Urkunden“ zunächst auf seinen Schwiegersohn Ati überging, dann auf dessen Sohn Uhemka und zuletzt auf den kleinen Rahotep. Ati ist zwar nicht „Schreiber“, aber doch „Vorsteher des Hauses der Urkunden“, und er gehört der gleichen Verwaltung an. Von Bedeutung mag es sein, daß der Titel „Königlicher Bekannter“ nicht bei Ati, wohl aber bei seiner Gattin Zefatsen erscheint; Zefatsen war also wohl eine Dame von Rang und führte ihrem Gatten Ati, der aus einer bürgerlichen Familie außerhalb des Hofkreises kam, das Schreiber-Amt zu. Durch Kam-nofret und Bebi lernen wir die fünfte Generation in den Reliefs kennen, in denen sich eine Familiengeschichte von anderthalb Jahrhunderten widerspiegelt.

In der ersten Reihe der Gabenbringenden wechseln Männer und Frauen ab; in der zweiten Reihe sind es ausschließlich Männer, zuletzt ein Junge. Über dem ersten Mann, der eine Gans trägt, steht „Herbeibringen des Totenopfers“, und das bezieht sich offenbar auf alle Dargestellten. Die Namen eines Teiles der Leute kommen auch sonst in den Reliefs vor, und wir haben in ihnen wohl Angestellte des Uhemka zu sehen. Die Gabenträger der ersten Reihe bringen Bröte in Körben auf den Köpfen. Der Anführer der zweiten Reihe hebt den Deckel des Räuchergeräts, um den Weihrauch zur Scheintür der Frau Hotep-abes hinziehen zu lassen (vgl. Tafel 12).



1. *Blick von der großen Pyramide bei Gise*



2. Der Mastaba-Friedhof bei Gise



3. *Eine Straße im Mastaba-Friedhofe*



4. Grabstein der Prinzessin Wenschet



5. Opferstelle vor der Mastaba des Merhôtep



6. Der Eingang zur Grabkammer des Uhemka



7. Saal im Pelizaeus-Museum zu Hildesheim





8. Ecke der Mastaba des Uhenka



9. Wand mit Scheintür in der Grabkammer des Uhemka



10. Uhemka mit Frau und Kindern



11. Uhemka und Hotep=ames vor dem Opfertisch



12. Gabenträger bringen das Totenopfer